

1) PJ-Tertial Chirurgie in Barcelona (Sant Cugat), Katalonien, Spanien (Januar bis März 2022), Hospital Universitari General de Catalunya, Universitat Internacional de Catalunya (UIC)

2) Ich habe mich für ein PJ-Tertial in Barcelona beworben, weil ich die Stadt von kürzeren Besuchen her kannte, wo sie mir sehr gut gefallen hatte, und ich Lust hatte, einen längeren Zeitraum dort zu leben und einen tieferen Einblick in das lokale Leben zu bekommen. Auch wollte ich gerne noch einmal die Gelegenheit während des Studiums nutzen, eine Zeit im Ausland zu verbringen.

Da die Universitat Internacional de Catalunya (UIC) eine Partneruni der medizinischen Fakultät in Köln ist (einzige Partneruni in Barcelona), und ich gehört hatte, dass es bei anderen Universitäten in Barcelona teilweise negative Erfahrungen im PJ bezüglich Zuverlässigkeit gegeben hatte, habe ich mich bei der UIC beworben. Die Studierende der UIC absolvieren ihre Praktika in unterschiedlichen Krankenhäusern, teilweise auch recht außerhalb von Barcelona, allerdings war noch keines dieser Krankenhäuser vom LPA als Ausbildungs Krankenhaus anerkannt. Deshalb habe ich mich vor der Bewerbung über ZIB Med erstmal per Email bei der Ansprechpartnerin für Internationales der UIC (Kontakt: [movilidadmedicina@uic.es](mailto:movilidadmedicina@uic.es) oder [exchange.scu@uic.es](mailto:exchange.scu@uic.es)) erkundigt, ob ein Krankenhaus die Anforderungen des LPA bezüglich Bettenanzahl in der Chirurgie erfülle, und ob dort die Möglichkeit zu einem 3-Monatigen Praktikum in der Chirurgie bestehe. Die Koordinatorin hat mir schließlich ein Praktikum im Hospital General Universitari de Catalunya (HUGC) angeboten. Das Krankenhaus liegt in Sant Cugat, einem Städtchen im Norden von Barcelona, ist aber über den öffentlichen Verkehr mit dem Zug sehr gut angebunden (ich habe von meiner Wohnung in Gràcia aus von Tür zu Tür etwa 40 Minuten gebraucht). Über das ZIB Med habe ich Informationen für den Anerkennungsprozess bekommen, nach Zusammensuchen von Informationen auf der Website des Krankenhauses und Emailaustausch mit der Koordinatorin der UIC hatte ich alle nötigen Informationen zusammen und konnte den Antrag auf Anerkennung des Lehrkrankenhauses beim LPA einreichen, welches nach etwa 4 Wochen eine Zustimmung gegeben hat.

Die eigentliche Bewerbung an der UIC lief über das ZIB Med und weiter über den Emailkontakt mit der Koordinatorin. Ich bekam per Email von der UIC noch weitere Dokumente zugeschickt (Informationsbroschüre für die Bewerbung, Schweigepflichtdokument, grundlegende Formalia und Vereinbarungen für Praktika im Rahmen der UIC, Dokumente zur Versicherungsbestätigung etc.), die ich unkompliziert unterschrieben und eingescannt per Email zurückschicken konnte. Zusätzlich muss man sich als ausländische Studierende online

für ein Praktikum an der UIC bewerben (Link und Vorgang in der Informationsbroschüre, die ich per Email geschickt bekommen habe, erklärt). Anschließend hat man ein persönliches Konto über eine Website der UIC, wo auch ein Learning Agreement ausgefüllt wird.

An Versicherungen wurde der Nachweis über eine persönliche Haftpflichtversicherung, Berufshaftpflichtversicherung, und über eine in Spanien gültige Krankenversicherung (EU-Krankenkassenkarte reicht aus) gefordert. Alternativ hat die UIC einen Vertrag über ein Versicherungsunternehmen, welcher alle benötigten Versicherungen enthält, für die Dauer des Praktikums angeboten (Kosten 140€). An Impfnachweisen musste erbracht werden: Corona, Diphtherie, Tetanus, Pertussis, Hepatitis B, MMR, und Varizellen (bei Varizellen alternativ ein medizinisches Zertifikat, das bestätigt, dass die Krankheit durchgemacht wurde).

Ende der Bewerbungsphase war im November 2021 für Praktika im ersten Halbjahr 2022. Das Praktikum wurde mir von der UIC im November bestätigt. Ich erhielt eine Willkommensemail mit Infos über die UIC und Barcelona. Die Kommunikation vonseiten der UIC war immer gut und schnell.

Was die sprachliche Vorbereitung anbelangte, war ich in der günstigen Position, dass ich vor dem Aufenthalt schon Spanisch konnte, und ein klein wenig Katalanisch.

3) Auslandsaufenthalt: Etwa eine Woche vor Praktikumsbeginn wurde mir per Email gesagt, wo ich mich am ersten Tag hinbegeben sollte. Ich bin durch die Gefäß-, Unfall- und Allgemein-/Viszeralchirurgie rotiert, und am ersten Tag einer neuen Rotation hat man sich immer bei der gleichen Sekretärin gemeldet, die einen dann an den Einsatzort begleitet hat.

Im Allgemeinen war das PJ von den Tätigkeiten her etwas passiver, als möglicherweise in Deutschland, und Studierende werden (sicher auch stationsabhängig, aber meine eigene Erfahrung) weniger ins Team integriert und weniger mit verantwortungsvollen Aufgaben betraut. Dafür sind die Uhrzeiten deutlich entspannter. Studierende dürfen eigentlich immer spätestens um 14 Uhr nach Hause gehen, weil die katalanischen Studierenden oft noch Unterricht am Nachmittag haben. Man kann aber auch länger im OP bleiben, falls man möchte, oder ansonsten die Zeit nutzen, um Barcelona zu entdecken. In der Unfallchirurgie fing der Tag um 8 Uhr mit der Morgenbesprechung an, in der Viszeralchirurgie sollte ich gegen halb 9 im OP sein, und in der Gefäßchirurgie fingen die Sprechstunden erst um 10 Uhr an.

Blutabnehmen oder Viggos legen gehört nicht zu den ärztlichen Aufgaben.

In den chirurgischen Fächern sind die Studierenden entweder im OP oder in den consultas externas (Ambulanz, externe Sprechstunden für nicht-stationäre Patienten). In der

Unfallchirurgie bin ich auch in die Notaufnahme rotiert. Auf Station war ich tatsächlich kaum, und auch typische Stationsarbeit habe ich nicht kennengelernt. Die chirurgischen Patienten liegen auch oft im ganzen Krankenhaus verteilt, und oft statten die Ärzte ihren Patienten nur einmal am Tag eine kurze Visite ab.

Ich habe es vorgezogen, im OP zu sein, weil ich in den Sprechstunden, abgesehen von gelegentlichen Möglichkeiten zur körperlichen Untersuchung, oft eine recht passive Rolle hatte.

Bei den laparoskopischen OPs (etwa die Hälfte der OPs) konnte man oft nicht mithelfen, bei den offenen OPs konnte sich aber in der Regel ein Student einwaschen und mithelfen (Haken halten, gelegentlich und auf Nachfrage nähen). Wenn möglich, habe ich mich gerne eingewaschen, weil ich nur von außen zuschauen relativ langweilig fand, bzw. man als unsterile Person bei offenen OPs oft auch nicht viel vom OP-Situs gesehen hat.

In der Gefäßchirurgie fanden nur montags und donnerstags OPs statt, an den anderen Tagen gab es Sprechstunden, die thematisch etwas repetitiv waren (vor allem Varizen, CVI und pAVK, manchmal Kontrolle eines Bauchaortenaneurysmas), dafür konnte ich etwas Ultraschall bedienen üben und manchmal die Beingefäße der Patienten mitschallen. Die Gefäßchirurgin ist sehr nett und erklärt viel.

Die Unfallchirurgie ist eine größere Abteilung, es gibt jeden Tag 3 bis 4 Operationssäle mit vielen unfallchirurgischen Krankheitsbildern (Knie- und Hüft-TEPs, Wirbelsäulenchirurgie, Schulter-Arthroskopie, Handchirurgie, alle möglichen Frakturen), sodass es recht abwechslungsreich war. Manche Ärzte/Ärztinnen erklären gerne und stellen einem auch fachliche Fragen, andere eher nicht so. Die Sprechstunde von dem Unfallchirurgen, der die Knie-TEPs macht, kann ich empfehlen, weil er motiviert ist, viel erklärt (auch auf Deutsch) und auch Ultraschall-Sprechstunden hat und Muskel-Infiltrationen durchführt.

Man kann sich mit den anderen Studierenden absprechen, in welchen OP-Saal man geht, bzw. ob man lieber in die Sprechstunde oder in die Notaufnahme möchte. In der Notaufnahme gab es viele Patienten mit Rücken- oder Knieschmerzen, und eher wenige offene Wunden zum Nähen. Das mag auch daran liegen, dass das HUCG ein privates Krankenhaus ist, und Menschen ohne private Krankenversicherung sich dann auch bei Unfällen/Notfällen eher an ein öffentliches Krankenhaus wenden (anders als in Deutschland werden in privat getragenen Krankenhäusern außer in der Notaufnahme tatsächlich auch nur Privatpatienten oder Patientin mit Zusatzversicherung behandelt).

In der Allgemein- und Viszeralchirurgie gibt es jeden Tag 2 OP-Säle. Ich habe u.a. Hernien-OPs, Thyreoidektomien, Hemikolektomien, proktologische OPs und Cholezystektomien gesehen. Die Sprechstunde der Proktologin ist sehr empfehlenswert.

Studierende der UIC machen ab dem 4. Jahr Praktika im Krankenhaus, und die studentischen Tätigkeiten im 6. Jahr unterscheiden sich meistens nicht von denen früherer Semester. Das 6. Jahr ist auch in Spanien ein praktisches, die einheimischen Studierenden haben am Ende des 6. Jahres ihr Abschlussexamen, (es gibt kein M2-Korrelat vor dem 6. Jahr), worauf sie sich sehr akribisch vorbereiten, weil die Note über die Fachrichtungswahl entscheidet, und viele mit einer weniger guten Note gar keinen Arbeitsplatz bekommen, weil es weniger Stellen als Medizinabsolventen gibt.

Umgangssprache im Krankenhaus war personenabhängig der Großteil der Zeit Spanisch, ansonsten Katalanisch (mit guten Spanischkenntnissen grundlegend zu verstehen, ansonsten wechseln die Menschen aber auch schnell auf Spanisch, wenn sie merken, dass man sie nicht versteht).

Da die UIC eine Partneruni der Uni Köln ist, wurden keine Einschreibgebühren verlangt.

Ich hatte im Vorfeld ein WG-Zimmer über einen privaten Kontakt gefunden, und habe im Viertel Gràcia gewohnt, was ein schönes, lebhaftes und interessantes Viertel mit vielen Ausgelmöglichkeiten ist. Gràcia war bis 1897 ein eigenes Dorf, was nicht zu Barcelona gehörte, und das merkt man auch an der lebendigen cultura de barri (Veedelkultur) und an der Viertelarchitektur mit schmalere Straßen und zahlreichen schönen Plätzen (im Gegensatz z.B. zum durchplanten Viertel Eixample, das die Altstadt von Barcelona mit Gràcia verbindet und aus vielen quadratischen Wohnblöcken mit breiteren, dichtbefahrenen Straßen besteht).

Die Mietpreise sind in den letzten Jahren allerdings stark gestiegen, grad auch in attraktiven Vierteln wie Gràcia. Ich habe für ein kleines Zimmer zum Innenhof in einer 3er WG 500€ Warmmiete monatlich gezahlt, was wohl nicht mehr als der Durchschnitt war. Die einzelnen Zimmer in den Wohnungen sind in Spanien übrigens meist kleiner als in Deutschland. Allgemein merkt man leider, dass Gentrifizierung ein großes Problem ist, was auch daran liegt, dass Barcelona eine touristisch sehr beliebte Stadt ist. Viele einheimische Menschen können sich keine Wohnung im Stadtzentrum mehr leisten.

So sind die Lebensunterhaltungskosten auch mindestens so hoch wie in Köln, je nachdem, wie viel man unterwegs ist, reist, oder ausgeht.

Der öffentliche Transport ist dafür recht günstig, ich habe immer 10-er Tickets für 11,60€ gekauft. Das Metronetz ist gut ausgebaut und zuverlässig, die Züge ebenso, während die Busse wegen starkem Verkehr öfters unpünktlich sind.

Barcelona ist eine sehr interessante Stadt, mit einer privilegierten Lage. Es liegt direkt am Meer (nach dem Krankenhaus bei Sonnenuntergang auf der Strandpromenade unter Palmen joggen gehen hat schon was), hat 300 Sonnentage im Jahr (im Januar und Februar schien fast durchgehend die Sonne, ein Genuss nach dem deutschen grauen Spätherbst), und es gibt zahlreiche Ausflugsmöglichkeiten ins Grüne, in hügeligere oder gebirgige Landschaften im Binnenland oder zum Spazieren auf wunderschönen Küstenwanderwegen. Nur Parks und Grünflächen innerhalb von Barcelona gibt es nicht so viele. Ausflüge nach Sitges, Girona, an die Costa Brava, ins Gebirgsmassiv Montserrat, oder in die Serra Collserola sind sehr empfehlenswert.

Daneben ist das kulturelle, kulinarische und Ausgeh-Angebot auch sehr reich. Es gibt sowohl viele Veranstaltungen mit lateinamerikanischer Musik und Musik aus aller Welt, als auch lokale katalanische. Für katalanische Musik kann ich zum Beispiel den Centre d'art Tradicionari in Gràcia empfehlen. Barcelona hat viele verschiedene Viertel, die man gut zu Fuß entdecken kann. Das ist auch der beste Weg, um die reiche Architektur der Stadt und die sehr eindrucksvollen modernistischen Bauten zu entdecken.

Allgemein fand ich es sehr spannend, die katalanische Kultur zu entdecken, die reich an Traditionen ist, die heute in einem moderneren Rahmen ausgelebt und gewertschätzt werden (Sant Jordi am 23. April, Caga Tió zu Weihnachten, viele Umzüge mit correfocs, gegants, festa major, und vieles mehr).

Eins meiner persönlichen Highlights war auch, dass ich Katalanisch gelernt habe, was mir auch viel dabei geholfen hat, mehr in Barcelona anzukommen. Außerdem gibt es sehr viel positives Feedback, auch wenn man nur ein wenig spricht, weil die Katalanen sich einfach freuen, wenn man ihre Sprache lernt. Fürs Erlernen der Sprache gibt es viele öffentliche Ressourcen (in Stadtbibliotheken kann man sich auch ein kostenloses Konto eröffnen). Ich war einmal pro Woche in einem kostenlosen Katalanisch-Konversationskurs (verschiedene Level, auch für Anfänger: <https://www.cal.cat/projecte/xerrem-junts/>).

Ein anderes Highlight meines Aufenthalts war, dass ich einen Chor mit gleichaltrigen Sängern und Sängerinnen gefunden habe, die mich sehr nett aufgenommen haben (<https://www.instagram.com/al.liracor/>).

Das PJ-Tertial in Barcelona war, vor allem auch wegen der Stadt an sich und natürlich ihren Menschen, eine sehr schöne und bereichernde Erfahrung, die ich jedem empfehlen kann.

